

Nachpolitische Gedanken.

Für 'Freitag', Berlin.

Leute politisieren, seit sie sesshaft wurden. Denn 'Politik' meint Veröffentlichung von Privatem, Ausstellung von daheim Gemachtem, und so etwas ist erst möglich, seit es ein Dorf gibt. Solange man zwischen dem privaten und dem öffentlichen Raum nicht unterscheiden kann, also solange man jagt und sammelt, solange ist von Politik keine Rede, sondern bestenfalls von Tänzen um Lagerfeuer, und von den dazu gehörenden Masken. Sobald jedoch eine Unterscheidung zwischen Dorfhaus und Dorfplatz möglich und nötig wird, ist Politik unvermeidlich. Denn dann kann man nicht umhin, gelegentlich aus der Tür zu gehn, und sei es nur, um Luft zu schnappen. Man kann nicht im Privaten, im "Ökonomischen" verharren, selbst wenn man nicht die geringste Lust verspürt, sich auszustellen, sich zu prostituieren. Hegel meinte zu diesem notwendigen Pendeln zwischen Haus und Platz, es sei die Bewegung des unglücklichen Bewusstseins. Man gehe dabei in die Welt hinaus, um sie zu erobern, und man verliere sich darin, und dann gehe man heim, um sich wiederzufinden, und müsse dabei die Welt verlieren. Nun aber sieht alles so aus, als seien wir daran, dieses Unglück zu überwinden. Wir müssen nicht mehr aus dem Haus, um die Welt zu erobern; sie kommt selbst uneingeladen in unser Sitzzimmer und unsere Küche, in Form von Fernsehbild, Zeitung, oder Terminal, und erspart uns alles Politisieren. Es ist nicht mehr möglich, und auch nicht mehr nötig, zwischen Privat und Öffentlich unterscheiden zu wollen, und alle Politik ist beendet.

Das haben wir der sogenannten Kommunikationsrevolution zu verdanken. Sie besteht im Grund aus einer Umschaltung des Flusses der Informationen. Früher, zur Zeit der Politik, sah die Sache ungefähr so aus: Informationen wurden daheim ausgearbeitet, öffentlich ausgestellt, von dort abgeholt, nachhause getragen und dort gelagert, um dort prozessiert zu werden. Dafür ein Beispiel: Ein Schuster informiert in seiner Werkstatt ein Stück Leder mit einer Schuhform ('Information' meint das Aufdrücken einer Form in etwas Materielles oder Immaterielles). Dann stellt der Schuster den fertigen Schuh vor seine Haustür. Jemand geht vorbei, kauft ihn, und trägt ihn nachhause. Dort lagert er ihn in einen Schrank (ein sogenanntes 'Gedächtnis'). Er privatisiert eine öffentliche Information, und zahlt dafür dem Publizisten. Dann benützt er den Schuh, trägt ihn ab, und das heisst: die Form 'Schuh' wird immer unkenntlicher im Leder. Der derart desinformierte Schuh wandert in den Abfall, um später zur Natur zurückzukehren, und somit dem Zweiten Grundsatz der Thermodynamik zu gehorchen, wonach alle Informationen schliesslich verfallen müssen. Das Beispiel soll zugleich den zirkulären Rhythmus des politischen Lebens, und seine Absurdität (das Hegelsche Unglück) illustrieren.

Gegenwärtig, nach der Kommunikationsrevolution, sieht die Sache eher so aus: Softwarespezialisten, Designer und ähnliche Programmierer kalkulieren eine Schuhform aus Daten, die sie dank feed-back, Anatomiestudien und ähnlichem gewinnen. Sie füttern dies in Automaten, welche die Form in ein eigens dafür entworfenes Material drücken, es informieren. Andere Automaten erzeugen Bilder dieser Information, und senden sie durch materielle und immaterielle Kanäle an zahllose private Stellen.

Die Empfänger der Bilder verfügen über reversible Kabel, die ihnen gestatten, die derart ersene Schuhform abzurufen, und sie wird automatisch ins Haus geliefert. Zwar wird sie dann dort gelagert und abgetragen, aber dies tut der Schuhform keinen Abbruch. Denn der gelieferte Schuh ist kein Original, sondern ein Multipel, und die Prototyp-information ist im Privatraum des Senders gelagert. Damit ist der Zweite Grundsatz der Thermodynamik zwar nicht ausser Kraft gesetzt, (denn selbst ein derartiges Prototyp-gedächtnis muss letztlich zerfallen), aber dennoch aus dem Blickfeld verschwunden. Das Beispiel soll das Verschwinden eines jeden öffentlichen Raums, und das Verdrängen aller Politik durch Programmierung illustrieren. Ob das wohl das Glück ist?

Platon machte bekanntlich keinen Unterschied zwischen Politik und Kunst, sondern er verdammt beides. Der im ersten Beispiel beschriebene Schuster ist für Platon ein Künstler, weil er theoretisch ersene Formen (die Idee des Schuhs) in die Erscheinungen aufdrückt. Aber er ist auch ein Politiker, weil er derart aufgedruckte Ideen anderen öffentlich aufzwingt. Platon hat nichts gegen Ausstellungen einzuwenden: so weit wir wissen, ist ihm die Prostitution kein Greuel. Hingegen hält er das Aufdrücken von Formen auf Erscheinungen für ein Verbrechen. Wenn ich eine Form des Dreiecks in den Sand zeichne, dann ist die Winkelsumme nicht mehr genau 180°, und ich habe die Dreiecks-idee verraten. Was der Schuster herstellt, kann kein idealer Schuh sein, weil das Leder die Schuform verzerrt hat. Wenn jemand die ideale Form der Gesellschaft theoretisch ersieht, und dann den Leuten aufzwingt, dann hat er diese Idee verzerrt und Verraten. Nur wer den Erscheinungen den Rücken wendet und die reinen Ideen in der Theorie sieht, nur wer philosophiert, sieht die Wahrheit. Er hat König zu sein, und die Künstler und die Politiker sind aus der Republik zu vertreiben.

Diese platonische Utopie ist seit der Kommunikationsrevolution nicht mehr utopisch. Die Softwarespezialisten, Designer und ähnliche Programmierer drehen den Erscheinungen den Rücken und ersehen theoretisch die reinen Formen, (zum Beispiel als Algorithmen). Und was in ihren Computerterminalen aufleuchtet, ist die reine, immaterielle Schuhform. Sie sind platonische Philosophen und sie sehen die Wahrheit. ; Was die Automaten dann damit tun, (nämlich Schuhe), das ist nicht mehr ihre Sache. Tatsächlich sind diese Leute Könige geworden, wenn sich die verbleibenden überwundenen Politiker davon noch nicht Rechenschaft ablegen mögen. Und die Leute, die solche Schuhe konsumieren? Sie tun dies mit Verachtung, und verhalten sich platonisch richtig. Also sind wir daran, in den platonischen Himmel zu übersiedeln. Nur ist von keiner Republik mehr die Rede, sondern nur noch von Programmen. Und was für Schuhe gilt, gilt für alle Informationen: sie alle sind immateriell kontemplierbar, und wenn materialisiert, sind sie verächtlich. Wir sind aus dem Phänomenalen ins Virtuelle ausgebrochen.

Es ist dennoch nicht sicher, ob dies das Glück ist. Weil nämlich die Kontemplation von Immateriellem die da an die Stelle der Politik tritt (etwa das Zusehn von Fernseh) keine Garantie dafür ist, dass wir die Wahrheit ersehen. Vielleicht führt die Kommunikationsrevolution aus der Politik in den Schwindel? Das ist die eigentliche nachpolitische Frage.